

Fragmentierung aus Der Flug des Adlers

Fragmentierung aus Der Flug des Adlers – Ich frage mich, warum wir das Leben in Fragmente unterteilen, das Geschäftsleben, das soziale Leben, das Familienleben, das religiöse Leben, das Leben im Sport und so weiter?

Warum gibt es diese Trennung, nicht nur in uns selbst, sondern auch in der Gesellschaft – wir und sie, du und ich, Liebe und Hass, Sterben und Leben?

Ich denke, wir sollten dieser Frage etwas tiefer auf den Grund gehen, um herauszufinden, ob es eine Lebensweise gibt, in der es überhaupt keine Trennung zwischen Leben und Sterben, zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten, dem Geschäftsleben und dem sozialen Leben, dem Familienleben und dem individuellen Leben gibt.

Diese Trennungen zwischen Nationalitäten, Religionen, Klassen, diese ganze Trennung in sich selbst, in der es so viele Widersprüche gibt – warum leben wir auf diese Weise?

Das führt zu Unruhen, Konflikten, Kriegen; es führt zu echter Unsicherheit, sowohl im Äußeren als auch im Inneren. Es gibt so viele Trennungen, wie Gott und der Teufel, das Gute und das Böse, das „was sein sollte“ und das „was ist“.

Ich denke, es würde sich lohnen, diesen Abend damit zu verbringen, herauszufinden, ob es eine Lebensweise gibt – nicht theoretisch oder intellektuell, sondern tatsächlich – eine Lebensweise, in der es keinerlei Trennung gibt; eine Lebensweise, in der das Handeln nicht fragmentiert ist, so dass es ein einziger ständiger Fluss ist, in dem jede Handlung mit allen anderen Handlungen in Beziehung steht.

Um eine Lebensweise zu finden, in der es keine Zersplitterung gibt, muss man sehr tief in die Frage der Liebe und des Todes eindringen; wenn wir das verstehen, können wir vielleicht eine Lebensweise finden, die eine kontinuierliche Bewegung ist, nicht zersplittert, eine Lebensweise, die hoch intelligent ist.

ooo

Einem zersplitterten Geist fehlt es an Intelligenz; der Mensch, der ein halbes Dutzend Leben führt – was als hochmoralisch akzeptiert wird – zeigt offensichtlich einen Mangel an Intelligenz.

Mir scheint, dass die Idee der Integration – die verschiedenen Fragmente zu einem Ganzen zusammenzufügen – offensichtlich nicht intelligent ist, denn sie setzt voraus, dass es einen „Integrator“ gibt, jemanden, der alle Fragmente integriert, zusammenfügt; aber das Wesen selbst, das dies versucht, ist auch Teil dieses Fragments.

Was wir brauchen, ist eine solche Intelligenz und Leidenschaft, um eine radikale Revolution in unserem Leben herbeizuführen, so dass es keine widersprüchlichen Handlungen gibt, sondern eine vollständige, kontinuierliche Bewegung.

Um diese Veränderung im Leben herbeizuführen, muss man leidenschaftlich sein. Wenn man etwas Sinnvolles tun will, muss man diese intensive Leidenschaft haben, die kein Vergnügen ist.

Um die Handlung zu verstehen, in der es keine Fragmentierung oder Widersprüche gibt, muss es diese Leidenschaft geben. Intellektuelle Konzepte und Formeln werden die Lebensweise nicht verändern, sondern nur das Verständnis dessen, „was ist“, und dafür muss es eine Intensität, eine Leidenschaft geben.

Um herauszufinden, ob es eine Lebensweise gibt – ein tägliches

Leben, kein klösterliches Leben -, die diese Qualität von Leidenschaft und Intelligenz hat, muss man die Natur des Vergnügens verstehen.

Wir haben uns neulich mit der Frage des Vergnügens beschäftigt, damit, wie das Denken eine Erfahrung aufrechterhält, die für den Moment ein Vergnügen bereitet hat, und wie durch das Denken darüber das Vergnügen aufrechterhalten wird. Wo es Vergnügen gibt, gibt es zwangsläufig auch Schmerz und Angst.

Ist Liebe Vergnügen?

Für die meisten von uns beruhen die moralischen Werte auf dem Vergnügen; gerade die Selbstaufopferung, die Selbstbeherrschung, um sich anzupassen, ist der Drang nach Vergnügen – größer, edler oder was auch immer es sein soll.

Ist die Liebe eine Sache des Vergnügens?

Auch dieses Wort „Liebe“ ist so belastet, dass jeder es benutzt, vom Politiker bis zum Ehemann und der Ehefrau. Und mir scheint, dass nur die Liebe, im tiefsten Sinne des Wortes, eine Lebensweise hervorbringen kann, in der es keine Zersplitterung gibt.

Angst ist immer ein Teil des Vergnügens; wo es irgendeine Art von Angst in einer Beziehung gibt, muss es eine Zersplitterung geben, muss es eine Trennung geben.

Die Frage, warum der menschliche Geist sich immer in Opposition zu anderen geteilt hat, was zu Gewalt führt, und was man durch Gewalt zu erreichen hofft, ist wirklich ein sehr tiefes Thema.

Wir Menschen haben uns einer Lebensweise verschrieben, die zum Krieg führt, und doch wollen wir gleichzeitig Frieden, wir

wollen Freiheit; aber Frieden ist nur eine Idee, eine Ideologie, und gleichzeitig konditioniert uns alles, was wir tun.

Es gibt die psychologische Teilung der Zeit; die Zeit als Vergangenheit (das Gestern), das Heute und das Morgen; das müssen wir untersuchen, wenn wir eine Lebensweise finden wollen, in der die Teilung überhaupt nicht existiert.

Wir müssen darüber nachdenken, ob die Zeit als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – die psychologische Zeit – die Ursache für diese Trennung ist.

ooo

Wird die Teilung durch das Bekannte hervorgerufen, wie das Gedächtnis, das die Vergangenheit ist, das der Inhalt des Gehirns selbst ist?

Oder entsteht die Teilung, weil der „Beobachter“, der „Erfahrende“, der „Denker“ immer von dem getrennt ist, was er beobachtet, erlebt?

Oder ist es die egoistische, egozentrische Aktivität, die das „Ich“ und das „Du“ ist, die ihre eigenen Widerstände, ihre eigenen isolierten Aktivitäten schafft, die diese Trennung verursacht?

Wenn man sich damit befasst, muss man sich all dieser Fragen bewusst sein: Zeit; der „Beobachter“, der sich von der beobachteten Sache trennt; der Erfahrende, der sich von der Erfahrung unterscheidet; Vergnügen; und ob all das überhaupt etwas mit Liebe zu tun hat.

Gibt es ein psychologisches Morgen? – Tatsächlich, – nicht vom Denken erfunden?

Es gibt ein Morgen in der chronologischen Zeit; aber gibt es tatsächlich ein Morgen, psychologisch, innerlich?

Wenn es ein Morgen als Idee gibt, dann ist die Handlung nicht vollständig, und diese Handlung führt zur Trennung, zum

Widerspruch. Die Vorstellung von morgen, von der Zukunft, ist die Ursache dafür, dass man die Dinge nicht so klar sieht, wie sie jetzt sind – „ich hoffe, sie morgen klarer zu sehen“.

Man ist faul; man hat nicht diese Leidenschaft, dieses vitale Interesse, es herauszufinden. Das Denken erfindet die Idee, schließlich anzukommen, schließlich zu verstehen; dafür ist also Zeit nötig, viele Tage sind nötig. Bringt die Zeit Verständnis, ermöglicht sie es, etwas sehr klar zu sehen?

Ist es dem Geist möglich, sich von der Vergangenheit zu befreien, so dass er nicht an die Zeit gebunden ist?

Das Morgen bezieht sich psychologisch auf das Bekannte (die Vergangenheit).

Gibt es also die Möglichkeit, frei vom Bekannten zu sein?

Gibt es die Möglichkeit einer Handlung, die nicht im Sinne des Bekannten ist? (Hrsg.: Handeln im Sinne des Bekannten ist Reaktion)

Eines der schwierigsten Dinge ist die Kommunikation.

Natürlich muss es eine verbale Kommunikation geben, aber ich denke, es gibt eine viel tiefere Ebene der Kommunikation, die nicht nur eine verbale Kommunikation ist, sondern eine Gemeinschaft, in der wir uns beide auf der gleichen Ebene, mit der gleichen Intensität, mit der gleichen Leidenschaft begegnen; nur dann findet Gemeinschaft statt, etwas, das viel wichtiger ist als bloße verbale Kommunikation.

Und da wir über etwas ziemlich Komplexes sprechen, das unser tägliches Leben sehr tief berührt, muss es nicht nur eine verbale Kommunikation geben, sondern auch eine Gemeinschaft.

Es geht um eine radikale psychologische Umwälzung, nicht in

einer fernen Zukunft, sondern schon heute, jetzt. Es geht uns darum, herauszufinden, ob der menschliche Geist, der so konditioniert wurde, sich sofort ändern kann, so dass seine Handlungen ein kontinuierliches Ganzes sind, nicht zersplittert und daher mit seinem Bedauern, seiner Verzweiflung, seinem Schmerz, seinen Ängsten, seinen Befürchtungen, seiner Schuld und so weiter angefressen.

Wie kann der Geist das alles abwerfen und völlig frisch, jung und unschuldig sein? Das ist wirklich das Problem.

Ich glaube nicht, dass dies möglich ist – eine solch radikale Revolution – solange es eine Trennung zwischen dem „Beobachter“ und dem Beobachteten, zwischen dem „Erfahrenden“ und dem Erfahrenen gibt.

Es ist diese Trennung, die den Konflikt hervorruft. Jede Spaltung muss zu einem Konflikt führen, und durch einen Konflikt, durch einen Kampf, durch eine Schlacht, kann es offensichtlich keine Veränderung im tiefenpsychologischen Sinne geben – auch wenn es oberflächliche Veränderungen geben mag.

Wie also soll der Verstand, das Herz und das Gehirn, der gesamte Zustand, mit diesem Problem der Spaltung umgehen?

ooo

Wir haben gesagt, dass wir auf diese Frage der bewussten und der tieferen Ebenen, des Unbewussten, eingehen werden.

Und wir fragen, warum gibt es diese Trennung, diese Trennung zwischen dem bewussten Verstand, der mit seinen eigenen täglichen Aktivitäten, Sorgen, Problemen, oberflächlichen Vergnügungen, dem Verdienen des Lebensunterhalts und so weiter beschäftigt ist, und den tieferen Ebenen dieses Verstandes, mit all seinen verborgenen Motiven, seinen Trieben, zwanghaften Forderungen, seinen Ängsten?

Warum gibt es diese Unterteilung?

Existiert sie, weil wir oberflächlich gesehen so sehr mit endlosem Geschwätz beschäftigt sind, mit dem ständigen Verlangen nach Vergnügen, Unterhaltung, sowohl religiöser als auch anderer Art?

Weil der oberflächliche Verstand unmöglich tief in sich selbst eindringen kann, während diese Spaltung entsteht.

Was ist der Inhalt der tieferen Schichten des Geistes? – Nicht laut den Psychologen, Freud und so weiter.

Und wie wollen Sie das herausfinden, wenn Sie nicht lesen, was andere gesagt haben?

Wie werden Sie herausfinden, was Ihr Unbewusstes ist?

Sie werden es beobachten, nicht wahr?

Oder werden Sie erwarten, dass Ihre Träume den Inhalt des Unbewussten interpretieren?

Und wer soll diese Träume übersetzen?

Die Experten?

Auch sie sind durch ihre Spezialisierung konditioniert.

Und man fragt sich: Ist es möglich, überhaupt nicht zu träumen? – Außer natürlich bei Albträumen, wenn man das Falsche gegessen hat, oder wenn man abends zu schwer gegessen hat.

Es gibt – wir werden das Wort vorläufig verwenden – das Unbewusste. Woraus besteht es?

Offensichtlich aus der Vergangenheit; dem ganzen Rassenbewusstsein, den rassistischen Rückständen, der Familientradition, den verschiedenen religiösen und sozialen Konditionierungen – verborgen, dunkel, unentdeckt; kann all das ohne Träume entdeckt und freigelegt werden? – oder ohne einen Analytiker aufzusuchen?

Damit der Geist, wenn er schläft, ruhig ist und nicht unaufhörlich aktiv.

ooo

Und weil er ruhig ist, kann er dann nicht eine ganz andere Qualität, eine ganz andere Aktivität entwickeln, losgelöst von den täglichen Ängsten, Sorgen, Problemen und Anforderungen?

Um das herauszufinden – wenn das möglich ist -, das heißt, überhaupt nicht zu träumen, damit der Geist wirklich frisch ist, wenn er morgens aufwacht, muss man während des Tages aufmerksam sein, sich der Hinweise und Andeutungen bewusst sein.

Diese kann man nur in der Beziehung entdecken, wenn man seine Beziehung zu anderen beobachtet, ohne sie zu verurteilen, zu beurteilen oder zu bewerten; man muss nur beobachten, wie man sich verhält, wie man reagiert; man muss sehen, ohne eine Wahl zu treffen; man muss einfach nur beobachten, damit im Laufe des Tages das Verborgene, das Unbewusste, zum Vorschein kommt.

Warum geben wir dem Unbewussten eine so tiefe Bedeutung und Wichtigkeit?

Schließlich ist es genauso trivial wie das Bewusste.

Wenn der bewusste Verstand außerordentlich aktiv ist, beobachtet, zuhört, sieht, dann wird der bewusste Verstand viel wichtiger als das Unbewusste; in diesem Zustand werden alle Inhalte des Unbewussten freigelegt; die Trennung zwischen den verschiedenen Schichten hört auf.

Wenn Sie Ihre Reaktionen beobachten, wenn Sie im Bus sitzen, wenn Sie mit Ihrer Frau oder Ihrem Mann sprechen, wenn Sie in Ihrem Büro sind, wenn Sie schreiben, wenn Sie allein sind – wenn Sie jemals allein sind -, dann beendet dieser ganze Prozess des Beobachtens, dieser Akt des Sehens ((Hrsg.: in dem

es keine Trennung zwischen dem „Beobachter“ und dem „Beobachteten“ gibt)) den Widerspruch.

Wenn dies einigermaßen klar ist, dann können wir fragen: Was ist Liebe?

Ist Liebe Lust?

Ist Liebe Eifersucht?

Ist Liebe besitzergreifend?

Ist Liebe herrschend? – der Mann über die Frau und die Frau über den Mann.

Sicherlich ist keines dieser Dinge Liebe; und doch sind wir mit all diesen Dingen belastet, und doch sagen wir zu unserem Mann oder unserer Frau oder wer auch immer es ist: „Ich liebe dich.“

Auch sind die meisten von uns in der einen oder anderen Form missgünstig.

Missgunst entsteht durch Vergleich, durch Messen, durch den Wunsch, etwas anderes zu sein als das, was man ist.

Können Missgunst so sehen, wie sie tatsächlich ist, und uns völlig davon befreien, damit sie nie wieder auftritt? – Sonst kann die Liebe nicht existieren.

Liebe ist nicht zeitlich; Liebe kann nicht kultiviert werden; sie ist keine Sache des Vergnügens.

Was ist Tod?

Was ist die Beziehung zwischen Liebe und Tod?

Ich denke, wir werden die Beziehung zwischen den beiden finden, wenn wir die Bedeutung des „Todes“ verstehen; um das zu verstehen, müssen wir natürlich verstehen, was Leben ist.

ooo

Was ist eigentlich unser Leben? – Das tägliche Leben, nicht das ideologische, das intellektuelle Etwas, von dem wir meinen, dass es sein sollte, das aber in Wirklichkeit falsch ist.

Was ist eigentlich unser Leben? – Das tägliche Leben des Konflikts, der Verzweiflung, der Einsamkeit, der Isolation.

Unser Leben ist ein Schlachtfeld – schlafend und wachend.

Wir versuchen, dem auf verschiedene Weise zu entkommen: durch Musik, Kunst, Museen, religiöse oder philosophische Unterhaltung, durch das Spinnen von Theorien, durch Wissen, alles, nur nicht durch das Beenden dieses Konflikts, dieses Kampfes, den wir Leben nennen, mit seinem ständigen Kummer.

Kann der Kummer im täglichen Leben aufhören?

Wenn sich der Geist nicht radikal ändert, hat unser Leben wenig Sinn – jeden Tag ins Büro gehen, den Lebensunterhalt verdienen, ein paar Bücher lesen, klug zitieren können, sehr gut informiert sein.

Ein Leben, das leer ist, ein richtiges bürgerliches Leben.

Und dann, wenn man sich dieses Zustandes bewusst wird, fängt man an, einen Sinn für das Leben zu erfinden, eine Bedeutung zu finden, die man ihm geben kann; man sucht die klugen Leute, die einem die Bedeutung, den Sinn des Lebens geben werden – was eine weitere Flucht aus dem Leben ist.

Diese Art zu leben muss sich radikal verändern.

Warum haben wir Angst vor dem Tod? – Wie die

meisten Menschen haben wir Angst vor dem Tod.

Angst vor was?

Beobachten Sie bitte Ihre eigenen Ängste vor dem, was wir Tod nennen – die Angst vor dem Ende dieses Kampfes, den wir Leben nennen.

Wir haben Angst vor dem Unbekannten, vor dem, was passieren könnte.

Wir haben Angst, das Bekannte zu verlassen, die Familie, die Bücher, die Bindung an das Haus und die Möbel, die Menschen in unserer Nähe.

Wir haben Angst, das Bekannte loszulassen; und das Bekannte ist dieses Leben in Trauer, Schmerz und Verzweiflung, mit gelegentlichen Aufblitzen von Freude.

Es gibt kein Ende dieses ständigen Kampfes.

Das ist es, was wir Leben nennen.

Und wir haben Angst, dies loszulassen.

Ist es das ‚Ich‘ – das das Ergebnis all dieser Anhäufung ist?

Ist es das ‚Ich‘ – das Angst hat, dass es zu einem Ende kommt?

Deshalb verlangt es nach einer Zukunftshoffnung.

Deshalb muss es Reinkarnation geben.

Die Idee der Reinkarnation, an die der gesamte Osten glaubt, besagt, dass man im nächsten Leben etwas weiter oben auf der Leiter geboren wird.

In diesem Leben warst du ein Tellerwäscher, im nächsten Leben wirst du ein Prinz sein oder was auch immer es sein mag.

Jemand anderes wird gehen und das Geschirr für Sie abwaschen.

Für diejenigen, die an die Reinkarnation glauben, ist es sehr wichtig, was man in diesem Leben ist, denn was man tut, wie man sich verhält, welche Gedanken man hat, wird im nächsten Leben entweder belohnt oder bestraft.

Aber es ist ihnen völlig egal, wie sie sich verhalten; für sie ist es nur eine Form des Glaubens, genau wie der Glaube, dass es einen Himmel, einen Gott oder was auch immer gibt.

In Wirklichkeit kommt es nur darauf an, was man jetzt, heute ist, wie man sich tatsächlich verhält, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich.

ooo

Der Westen hat seine eigene Form des Trostes über den Tod, er rationalisiert ihn, er hat seine eigene religiöse Konditionierung.

Was ist der Tod also eigentlich: das Ende?

Der Organismus geht zu Ende, weil er alt wird oder durch Krankheit und Unfall. Die wenigsten von uns werden schön alt, denn wir sind gequälte Wesen, unsere Gesichter zeigen es, wenn wir älter werden – und da ist die Traurigkeit des Alters, die Erinnerung an die Dinge der Vergangenheit.

Kann man all dem sterben, was man psychologisch von Tag zu Tag „weiß“?

Solange es keine Freiheit von dem Bekannten gibt, kann das „Mögliche“ nie erfasst werden.

So wie es ist, liegt unsere „Möglichkeit“ immer im Bereich des „Bekanntes“; aber wenn es Freiheit gibt, dann ist diese „Möglichkeit“ immens.

Kann man psychologisch gesehen all seiner Vergangenheit, all

Sie und ich, was sind wir psychologisch gesehen?

Du magst ein größeres Bankkonto haben, klüger sein als ich oder dies und das; aber psychologisch gesehen, was sind wir?

ooo

Wir sind ein Haufen Worte, Erinnerungen, Erfahrungen; und diese wollen wir einem Sohn übergeben, in ein Buch packen oder in ein Bild malen: „ich“.

Das „Ich“ wird extrem wichtig, das „Ich“ im Gegensatz zur Gemeinschaft, das „Ich“, das sich selbst identifizieren will, das sich selbst erfüllen will, das etwas Großes werden will – Sie wissen schon, das ganze Drum und Dran.




Das ist es, woran wir uns klammern.

Das ist die eigentliche Essenz der Trennung zwischen dir und mir, zwischen ihnen und uns.

Wenn du das alles verstehst – beobachte es, nicht durch einen anderen, sondern durch dich selbst.

Wenn du es sehr genau beobachtest, ohne jedes Urteil, ohne Bewertung, ohne Unterdrückung, nur um zu beobachten – dann wirst du sehen, dass Liebe nur möglich ist, wenn es den Tod gibt. (Hrsg.: Wenn es den Tod des Urteils, der Bewertung, der Unterdrückung gibt. Das ist JKs „passives Gewahrsein“.)

Liebe ist keine Erinnerung.

Liebe ist kein Vergnügen.

Es wird gesagt, dass Liebe mit Sex verbunden ist.

Wir kommen wieder auf die Unterscheidung zwischen profaner Liebe und heiliger Liebe zurück, mit der Billigung des einen

und der Verurteilung des anderen.

Gewiss, die Liebe ist nichts von alledem.

Man kann sie nicht ganz und gar finden, es sei denn, man stirbt der Vergangenheit, all den Mühen, den Konflikten und dem Kummer ab; dann ist Liebe da; dann kann man tun, was man will.

Wie wir neulich sagten, ist es ziemlich einfach, eine Frage zu stellen; aber stelle sie gezielt und bleibe dabei, bis du sie für dich vollständig gelöst hast; solches Fragen hat eine Bedeutung; aber beiläufig zu fragen hat sehr wenig Bedeutung.

???

Fragesteller: Wenn man nicht zwischen dem, was ist, und dem, was sein sollte, unterscheiden kann, könnte man selbstgefällig werden und sich nicht um die schrecklichen Dinge kümmern, die vor sich gehen.

Krishnamurti: Was ist die Realität dessen, „was sein sollte“?

Hat es überhaupt eine Realität?

Der Mensch ist gewalttätig, aber er „sollte“ friedlich sein.

Was ist die Realität des „sollte sein“ und warum haben wir das „sollte sein“?

Wenn diese Teilung aufhören würde, würde der Mensch dann selbstgefällig werden, würde er alles akzeptieren?

Würde ich Gewalt akzeptieren, wenn ich kein Ideal der Gewaltlosigkeit hätte?

Gewaltlosigkeit wird seit den ältesten Zeiten gepredigt: töte nicht, sei barmherzig und so weiter; aber Tatsache ist, dass

der Mensch gewalttätig ist, das ist „was ist“. Wenn der Mensch dies als unvermeidlich akzeptiert, wird er selbstgefällig – so wie er es jetzt ist. Er hat den Krieg als eine Art zu leben akzeptiert.

Und er macht weiter, trotz tausend Sanktionen, religiöse, soziale und andere, sagen: „Du sollst nicht töten“ – nicht nur Menschen, sondern auch Tiere.

Aber er tötet Tiere zum Essen, und er zieht in den Krieg.

Wenn es also überhaupt kein Ideal gäbe, würde man sich mit dem begnügen, was ist.

Würde das zur Selbstzufriedenheit führen?

Oder hätte man dann die Energie, das Interesse, die Vitalität, um das, was ist, zu lösen?

Ist das Ideal der Gewaltlosigkeit nicht eine Flucht vor der Tatsache der Gewalt?

Wenn der Geist nicht flieht, sondern mit der Tatsache der Gewalt konfrontiert wird, dass sie gewalttätig ist, – ohne sie zu verurteilen oder zu verurteilen -, dann hat ein solcher Geist natürlich eine ganz andere Qualität und es gibt keine Gewalt mehr.

Ein solcher Geist akzeptiert keine Gewalt.

Gewalt bedeutet nicht nur, jemanden zu verletzen oder zu töten.

ooo

Gewalt ist auch diese Verzerrung, die Anpassung, die Nachahmung, die Befolgung der gesellschaftlichen Moral oder die Befolgung der eigenen, eigenartigen Moral.

Jede Form der Kontrolle und Unterdrückung ist eine Form der Verzerrung und damit der Gewalt.

Um zu verstehen, „was ist“, muss es eine Spannung geben, eine Wachsamkeit, um herauszufinden, was wirklich ist.

Was wirklich ist, ist die Spaltung, die der Mensch durch den Nationalismus geschaffen hat, der eine der Hauptursachen für Kriege ist; wir akzeptieren ihn, wir beten die Flagge an; und es gibt die Spaltungen, die durch die Religion geschaffen wurden, wir sind Christen, Buddhisten, dies oder jenes.

Können wir uns nicht von dem, was ist, befreien, indem wir die tatsächliche Tatsache betrachten?

Man kann nur frei davon sein, wenn der Verstand das Beobachtete nicht verzerrt.

???

Fragesteller: Was ist der Unterschied zwischen begrifflichem Sehen und tatsächlichem Sehen?

Krishnamurti: Siehst du einen Baum begrifflich oder tatsächlich?

Wenn du eine Blume siehst, siehst du sie direkt, oder siehst du sie durch den Schirm deines besonderen Wissens, botanisch oder nicht-botanisch, oder durch die Freude, die sie bereitet?

Wie sehen Sie sie?

Wenn es sich um ein begriffliches Sehen handelt, d.h. wenn es durch Gedanken gesehen wird, wird es dann gesehen?

Sehen Sie Ihre Frau oder Ihren Mann? – Oder sehen Sie das Bild, das Sie von ihm oder ihr haben?

Dieses Bild ist das Konzept, durch das ihr begrifflich seht; aber wenn es überhaupt kein Bild gibt, dann seht ihr tatsächlich, dann seid ihr tatsächlich verbunden.

Was ist also der Mechanismus, der das Bild aufbaut, der uns daran hindert, den Baum, die Frau, den Ehemann, den Freund oder was auch immer tatsächlich zu sehen?

Offensichtlich – auch wenn ich hoffe, dass ich falsch liege – haben Sie ein Bild von mir, vom Sprecher – oder?

Wenn Sie ein Bild von dem Sprecher haben, hören Sie dem Sprecher gar nicht richtig zu. Und wenn Sie Ihre Frau oder Ihren Mann usw. ansehen und durch ein Bild hindurchschauen, sehen Sie nicht wirklich die Person, sondern Sie sehen die Person durch das Bild hindurch, und deshalb gibt es überhaupt keine Beziehung; Sie sagen vielleicht „Ich liebe dich“, aber das hat überhaupt keine Bedeutung.

Kann der Verstand aufhören, Bilder zu bilden? – In dem Sinne, von dem wir sprechen, nicht.

ooo

Das ist nur möglich, wenn der Geist in dem Moment, in dem die Herausforderung oder der Eindruck entsteht, vollkommen aufmerksam ist.

Um ein ganz einfaches Beispiel zu nehmen: Sie fühlen sich geschmeichelt, Sie mögen das, und genau dieses „mögen“ baut das Bild auf.

Aber wenn Sie dieser Schmeichelei mit voller Aufmerksamkeit zuhören, ohne sie zu mögen oder abzulehnen, wenn Sie ihr ganz und gar zuhören, dann bildet sich kein Bild; Sie nennen ihn nicht Ihren Freund, und umgekehrt nennen Sie die Person, die Sie beleidigt, nicht Ihren Feind.

„Imagebildung“ entsteht durch Unaufmerksamkeit.

Wenn Aufmerksamkeit vorhanden ist, wird kein Konzept gebildet.

Tun Sie es; man findet es ganz einfach heraus.

Wenn du deine ganze Aufmerksamkeit darauf richtest, einen Baum, eine Blume oder eine Wolke zu betrachten, dann gibt es

keine Projektion deines botanischen Wissens oder deines Gefallens oder Missfallens, du schaust einfach nur – was nicht bedeutet, dass du dich mit dem Baum identifizierst, du kannst sowieso nicht der Baum werden.

Wenn du deine Frau, deinen Mann oder deinen Freund ohne jedes Bild ansiehst, dann ist die Beziehung etwas ganz anderes; dann kommen die Gedanken überhaupt nicht ins Spiel und es besteht die Möglichkeit der Liebe.

???

Fragesteller: Gehen Liebe und Freiheit Hand in Hand?

Krishnamurti: Können wir ohne Freiheit lieben?

Wenn wir nicht frei sind, können wir dann lieben?

Wenn wir eifersüchtig sind, können wir dann lieben?

Wenn wir Angst haben, können wir dann lieben?

Oder wenn wir im Büro unseren eigenen Ehrgeiz verfolgen und nach Hause kommen und sagen: „Ich liebe dich, Liebling“ – ist das Liebe?

Im Büro sind wir brutal, gerissen, und zu Hause versuchen wir, sanftmütig und liebevoll zu sein – ist das möglich?

Mit der einen Hand töten, mit der anderen Hand lieben?

Kann der ehrgeizige Mensch jemals lieben, oder der wetteifernde Mensch jemals wissen, was Liebe bedeutet?

Wir akzeptieren all diese Dinge und die soziale Moral; aber wenn wir diese soziale Moral vollständig und mit unserem ganzen Wesen verleugnen, dann sind wir wirklich moralisch – aber das tun wir nicht. Wir sind gesellschaftlich, moralisch, respektabel, deshalb wissen wir nicht, was Liebe ist.

Ohne Liebe können wir weder herausfinden, was Wahrheit ist, noch herausfinden, ob es so etwas wie Gott gibt – oder nicht. Wir können nur wissen, was Liebe ist, wenn wir es verstehen, allem Gestrigen, allen Bildern der Lust, ob sexuell oder anders, abzusterben; erst dann, wenn es Liebe gibt, die an sich Tugend ist, die an sich Moral ist – alle Ethik ist in ihr enthalten -, erst dann entsteht jene Wirklichkeit, jenes Etwas, das nicht messbar ist.

???

Fragesteller: Um die Gesellschaft zu verändern, plädieren Sie dafür, dass der Einzelne sich ablöst, um nicht von der Gesellschaft abhängig zu sein?

Krishnamurti: Ist nicht das Individuum die Gesellschaft?

Du und ich haben diese Gesellschaft geschaffen, mit unserer Gier, mit unserem Ehrgeiz, mit unserem Nationalismus, mit unserem Konkurrenzdenken, mit unserer Brutalität, mit unserer Gewalt; das ist es, was wir im Äußeren getan haben, denn das ist es, was wir im Innern sind.

Der Krieg, der in Vietnam stattfindet, dafür sind wir verantwortlich, Sie und ich, weil wir den Krieg als Lebensweise akzeptiert haben.

Wollen Sie damit sagen, dass wir uns davon lösen sollen?

Ganz im Gegenteil, wie kann man sich von sich selbst lösen?

Sie sind Teil dieses ganzen Schlamassels und können sich nur von dieser Hässlichkeit, dieser Gewalt, von allem, was tatsächlich da ist, befreien, nicht indem Sie sich loslösen, sondern indem Sie lernen, indem Sie beobachten, indem Sie die ganze Sache in sich selbst verstehen und dadurch frei von all der Gewalt werden.

Man kann sich nicht von sich selbst lösen; und das führt zu dem Problem, „wer“ es tun soll.

Wer“ soll „mich“ von der Gesellschaft oder „mich“ von mir selbst lösen?

Ist derjenige, der sich ablösen will, nicht Teil des ganzen Zirkus?

All dies zu verstehen – dass der „Beobachter“ sich nicht von dem, was er beobachtet, unterscheidet – ist Meditation.

Man muss sehr tief in sich selbst eindringen, nicht analytisch; indem man in Beziehung zu den Dingen, zum Besitz, zu den Menschen, zu den Ideen, zur Natur beobachtet, kommt man zu diesem Gefühl der völligen Freiheit im Innern.

London, 20. März 1969

- [The Flight of the Eagle](#) J. Krishnamurti Chapter 2 London 3rd Public Talk 20th March 1969 'Fragmentation'
- [Der Flug des Adlers](#)



Fragmentierung aus Der Flug des Adlers